

# Predigt für den 5. Sonntag nach Trinitatis (12.7.2020) über Lukas 5, 1-11

Predigttext:

Es begab sich aber, als sich die Menge zu Jesus drängte, zu hören das Wort Gottes, da stand er am See Genesareth. Und er sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus.

Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!

Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen.

Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen. Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken.

Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.

Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

Liebe Gemeinde,

mir fiel bei dieser schönen Geschichte sofort ein altes Lied der kirchlichen Jugendarbeit ein, wir haben es viel gesungen, als ich jung war: „Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt, fährt durch das Meer der Zeit.“

Erinnern sich manche von ihnen?

Ja, über dieses Schiff schreibt Lukas. Er schreibt für eine Gemeinde, die mutlos zu werden droht. Die Mitgliederzahlen sind eingebrochen. Die Missionsarbeit hat nicht mehr so große Erfolge. Alles wird alltäglicher, nicht mehr so frisch, so glaubwürdig. Manche schlechte Gewohnheit droht sich einzuschleichen. Außerdem wird das Klima rauer, Christen müssen Verfolgung fürchten.

Da fischt man viel umsonst. Da kommt nicht viel dabei heraus. Da wird man selbst müde und fragt: Was hat die ganze Plackerei eigentlich noch für einen Sinn?

Liebe Gemeinde, ich glaube in fast jeder Generation kommt das Schiff, das sich Gemeinde nennt, in so ein Fahrwasser.

Wir haben in den letzten Jahrzehnten einen dramatischen Rückgang der Mitgliederzahlen in beiden großen Kirchen erlebt, und dieser Trend geht weiter, auch wenn wir hier in Mahlow noch in einer relativ komfortablen Situation sind, weil auch viele christliche Familien hierherziehen.

Es gibt keine Umkehr des Trends. Offenbar sind zwar religiöse Themen gefragt, aber die Menschen brauchen für ihren Glauben nicht mehr unbedingt eine Kirche. Auch wir werden schmerzhaft spüren, dass die Kirchensteuereinnahmen in den kommenden Jahren sinken werden; die Corona-Krise wird einen heftigen Einbruch hervorrufen.

Dabei ist Jesus doch da und predigt! Wir können sein Wort hören, ihm zuhören, wenn wir wollen. Oder haben wir das Gefühl, dass er zu weit weg ist, so, wie in der Geschichte, wo er ein Stück auf den See hinausgerudert ist, um von dort zu predigen? Vielleicht trauen wir ihm und seinem Wort nicht mehr so viel zu, so weit von uns entfernt?

Oder wir hören ihn zwar, aber es hat keine Folgen mehr. Wir bleiben resigniert am Ufer sitzen: Es hat ja alles doch keinen Sinn.

Doch Jesus genügt das nicht. Es genügt ihm nicht, dass wir uns immer wieder mehr oder weniger intensiv anhören, was er so zu sagen hat. Immer mal in den Gottesdienst gehen, wo wir uns – auch wenn wir immer noch nicht wieder singen dürfen – einigermaßen wohlfühlen und bekannte Gesichter sehen. Es genügt ihm auch nicht, dass wir uns zu schönen Konzerten und Abendmusiken treffen.

Jesus möchte, dass wir etwas tun.

Die Fischer, die seine Jünger werden, fordert er auf, das Nächstliegende zu tun: Fahrt hinaus und werft die Netze aus!

Da erntet er erst einmal Erstaunen. Fast will Simon Petrus widersprechen.

Ich höre ihn sagen: Aber was hat das für einen Sinn! Wir haben schon die ganze Nacht umsonst gearbeitet. Wir sind am Ende unserer Kräfte. Außerdem sind wir hier die Fachleute! Wir wissen, dass es bei Tageslicht gar keinen Sinn hat, zu fischen ...

Ich kenne aus dreißig Jahren Pfarramt diese ganzen Argumente auch:

Ich habe alles probiert. Nichts hat geholfen! Wir werden immer weniger.

Dazu kommt, dass uns die Frage, wie ein Gemeindeleben trotz Corona-Beschränkungen funktionieren kann, uns ja auch vor riesige Herausforderungen stellt.

Simon Petrus spricht alle seine Bedenken aus. Aber heute ist etwas anders. Jesus ist selbst mit im Boot. „Aber auf dein Wort will ich meine Netze auswerfen“, sagt Simon. Er verweigert sich nicht und bringt weder seine Müdigkeit noch seine Erfahrung ins Spiel. Er fährt und wirft sein Netz aus. Er tut das ihm Aufgetragene und das Naheliegende.

Was wäre denn das uns Aufgetragene und Naheliegende?

Ich habe gerade in den letzten Wochen hier in Mahlow und Glasow erlebt, dass beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitende angesichts der Beschränkungen wegen der Corona-Pandemie nicht resigniert, sondern genau das Nötige getan haben:

Jede Woche geht ein Seniorenbrief als Brief oder Mail an fast 300 Haushalte.

Gottesdienste wurden als Video aufgenommen und bearbeitet, als wir gar keine Gottesdienste feiern durften.

Die Webseite wurde von einer Informationsseite zu einer lebendigen Kommunikationsseite ausgebaut, wo man jede Woche neue Videos oder Podcasts und natürlich auch Informationen finden kann. Auch Online-Angebote für Kinder kann man darauf finden.

Und jedes Geburtstagskind, das sie nicht besuchen werden kann, bekommt eine von Hand geschriebene Karte.

Das Corona-Virus wird uns noch eine Weile begleiten. Es nötigt uns, weiter nach dem jeweils Nächstliegenden zu fragen, je nachdem, was möglich und was verantwortbar ist. Für jede und jeden Einzelnen können es ganz andere Dinge sein: Jemand, der oder die allein lebt, regelmäßig anzurufen vielleicht.

Was auch immer das Naheliegende für Sie persönlich und für uns als Gemeinde ist: Darauf liegt die Verheißung, dass der Fang überwältigend sein wird.

Manchmal haben Sie das ja auch schon erfahren: Die Nachfrage nach Plätzen in unserer Kita ist hoch. Die Glasower Abendmusiken sind gut besucht. Viele Beispiele aus der Zeit vor Corona könnten Sie erzählen, die ich noch gar nicht kenne.

Manchmal kann ein unerwarteter Erfolg durchaus erschrecken, so wie die Jünger erschrocken waren, als ihre Boote zu sinken drohten, so voll waren sie von Fisch. Manchmal reden wir den Erfolg dann klein oder erklären ihn zur seltenen Ausnahme.

Dann wäre es gut, wieder zu hören. Zu hören, wie Jesus sagt: Fürchtet euch nicht. Er ist es ja, der uns losschickt. Simon Petrus und die anderen Fischer, die da mit Jesus mitgehen, waren keine Überflieger. Die, die zufällig da waren, waren genau die Richtigen. Wir sind genau die Richtigen. Deshalb können wir uns voller Mut auf den Weg zu machen, als seine Jüngerinnen und Jünger, als Menschenfischer, im Vertrauen auf ihn.  
Amen